

Hintergrundwissen Utopie

Der von Thomas Morus (1478 – 1535) eingeführte Begriff „Utopia“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „nirgendwo“. So wie er, der Humanist der englischen Renaissance, Phantasie mit Wirklichkeit vermischte, ist das beste Merkmal für einen <utopischen Roman>.

1. Schon auf der ersten Seite, sozusagen als Widmung beginnt Thomas Morus das Spiel mit der Phantasie und der Wirklichkeit:

„EIN WAHRHAFT GOLDENES UND EBENSO HEILSAMES
WIE ERHEITERNDES BÜCHLEIN ÜBER DEN BESTEN
STAATZUSTAND UND ÜBER DIE NEUE INSEL UTOPIA;
VERFASST VON DEM HOCHBERÜHMTEM
THOMAS MORUS.“

(Alle Zitate aus „Thomas Morus Utopia“ sind kursiv geschrieben und stammen aus „Thomas Morus: Utopia“, Reclam Leipzig, 1990 – Mit freundlicher Genehmigung des Verlags)

Der Text „über den besten Staatszustand“ kündigt eine konkrete Kritik an den frühkapitalistischen Zuständen in England an. Wie real diese Kritik war, macht die Hinrichtung des Thomas Morus 1535 auf dem Schafott sehr deutlich. Auf der anderen Seite weist hier bereits der Passus „über die neue Insel Utopia“ auf die Phantasie, auf „die falsche Angabe“ hin. Thomas Morus will, dass die Insel Utopia als ein Phantasiegebilde erkannt wird, dass es nicht seine Absicht ist, die Leser zu täuschen, sie zu belügen.

2. **Thomas Morus Utopia:** „VORREDE zu dem Werke über den besten Zustand des Staates

Wenn ich mich nämlich auch vor jeder falschen Angabe in dem Buche streng hüten will, so ziehe ich doch in Zweifelsfällen die Unwahrheit der Lüge vor, weil ich Tugend höher schätze als Klugheit. ... Deshalb wende Dich, mein Peter ... an Hytlodeus und Sorge dafür, dass in diesem, meinen Werke nichts Falsches steht oder nichts Wahres vermisst wird.“

Meisterhaft versteht es Thomas Morus „Unwahrheiten“ (sprich Utopien) mit der Wirklichkeit zu verweben. Die Vorrede (sie ist nicht mit einem Vorwort zu verwechseln; die Vorrede ist bereits aktiver Teil des Romans) ist in der Form eines Briefes an seinen realen Freund Peter Ägid geschrieben.

An zahlreichen Stellen bemüht sich Thomas Morus, Erfundenes so zu beschreiben, dass es als real eingeschätzt werden kann. Das kann nur erreicht werden, wenn die Phantasie nicht im Widerspruch zum realen Wissen steht, wenn nicht – nach Thomas Morus - Lüge mit Unwahrheit verwechselt wird.

Beispiel: „Soviel ich mich nämlich erinnere, hat *Hytlodeus* erzählt, jene Brücke von *Amaurotum* über den Fluss *Anydrus* sei 500 Doppelschritte lang. Mein *Johannes* aber meinte, man müsse 200 abziehen; der Fluss sei dort nicht breiter als 300 Doppelschritte.“

Die reale Person „*Johannes*“ (Johannes Clemens, englischer Gelehrter und Humanist) wird mit der erfundenen Person „*Hytlodeus*“ verwoben, und in ein Bild mit der Phantasiestadt „*Amaurotum*“ (gr. verschwindende Stadt) und dem Phantasiefluss „*Anydrus*“ (gr. ein Nichtwasser) eingebettet.

Um diesen „Brief“ glaubhafter zu machen, benutzt er ein weiteres dramaturgisches Mittel: Er weicht vom Kern, vom Thema „Utopia“ ab und erzählt zum Beispiel Geschichten aus dem Alltag: „*Der Geschmack der Menschen ist so verschieden, und manche sind so eigensinnig ... und so unsinnig in ihrem Urteil, dass offenbar die Leute viel glücklicher sind, die in Freuden und Frohsinn ihr eigenes Ich befriedigen. ... Manche sitzen in den Kneipen, urteilen am Biertisch über die Talente der Schriftsteller und verurteilen sie mit großem Nachdruck, ganz wie es ihnen beliebt.*“

3. <Die Flaschenpost> als utopischer Roman

Der Romantext beginnt auf Seite 15 mit dem „Vorspiel“, das – wie auch das Zwischen- und Nachspiel eine zweite Ebene neben der Handlung des Romans schafft. Damit soll der Anschein einer wahren Begebenheit verstärkt werden, vergleichbar mit der „Vorrede“ in Thomas Morus „*Utopia*“.

Aber wie auch bei Thomas Morus soll der Leser nicht belogen werden. So wird im Vorwort der <Flaschenpost> klar gestellt, dass der Roman eine Phantasie, eine Utopie ist, unabhängig davon, dass viele Teile des Romans real sind.